

Glauchau.

Stadt, 11,1 km nördlich von Zwickau.

Hauptstadt der Fürstlich- und Gräfllich-Schönburgischen Recessherrschaften. Urkundlich *Gluchowe* (1261), slavischen Stammes, als Sumpf- oder Wasserburg gedeutet. Mittelpunkt der gleichnamigen uralten Herrschaft, welche sich, wie Meerane, Waldenburg, Lichten- und Hartenstein, aus einer der der slavischen Herrschaft folgenden deutsch-königlichen Burgwarten bildete. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die sächsischen Kaiser ihren Burgwarten Rochlinti (der Geringswalder Pflege) und Titibutzien (zwischen Colditz und Rochlitz?) Herren von Schönburg vorgesetzt haben. Die Anhöhe, auf welcher die eigentliche Stadt liegt, bot sicheren Schutz gegen Angriffe; ein starker Fluss deckte sie westlich nebst sumpfigem Anlande, dem Wehrdigt, tiefe Gräben schlossen eine Hochebene von geringem Umfange ab. Der bekannte Chronist M. Joh. Lindner (*der Pirnaische Mönch*) sagt: „*Glauche hat czum teyl sehr tiefe graben, eine feste wol erbaute burck.*“ Als Stadt wird Glauchau zuerst im Jahre 1261 genannt.

Das Stadtwappen zeigt auf Fels einen doppelt behelmteten Thorthurm, umgeben von dem Schilde der Herren von Schönburg und dem Zeichen des Halbmondes, welches mit der Grundform der Stadt in Verbindung gebracht wird. Der älteste im Besitze der Stadt befindliche städtische Siegelstempel entstammt dem 17. Jahrh. Die Vorstadt führte ihr eigenes Wappen, welches dem genannten gleich, aber nur den Schönburgischen Schild, und zwar im Thore zeigte. Im Besitze des Archivs der Kanzlei Hinterglauchau befindet sich ein eiserner Siegelstempel der Stadt Glauchau (um 1700), welcher nur den Schönburgischen Wappenschild zeigt.

Die Befestigungen, welche ehemals die Stadt völlig umzogen, waren schon im Jahre 1828 fast sämtlich abgetragen. Von den drei Thoren, welche durch die Befestigungen führten, dem Ober-, Mittel- und Mühlthor, ist nur das baulich unbedeutende Mühlthor erhalten. Die vielen noch vorhandenen, sich verzweigenden, kellerartigen Strecken, welche unter dem Markte und der Bäckerstrasse, von dem Superintendentengebäude nördlich ausgehend, getrieben sind, entstanden wohl weniger für bergmännische Zwecke, als um in Kriegszeiten Hab und Gut zu bergen. Nordöstlich schliessen sich der Oberstadt die *Lehm(Lehn)-gründe* an die östlich der *langen Vorstadt* gelegene *Hoffnung* (richtiger wohl *Hofnung*) an. Beide stehen mit dem ehemaligen Burgwesen Glauchau's in Verbindung, letztere bildete gewiss den Ort der Burgfröhner und entspräche somit der Bezeichnung Alt- oder Aldenglauchau.

Stadtkirche zu St. Georgen. Auf Stelle der dem h. Georg geweihten, den Chronisten nach im Jahre 1104 gegründeten Kirche, welche durch einen gothischen Bau, wir wissen nicht wann, ersetzt wurde, den Feuer im Jahre 1712 zerstörte. Die jetzige Kirche wurde mit Benutzung von Umfassungstheilen der früheren, während der Jahre 1726—28 neu errichtet. Dem früheren Baue gehören die westliche Thurmpforte und der steinerne, dornengekrönte Christuskopf an, welcher an der nordwestlichen Frontenecke eingemauert ist, ferner das daselbst befindliche Relief der Geisselung des Herrn, beides normale Arbeiten des 15. Jahrh.